

Der Hainerhof.

Das Cisterzienserkloster Haina in Oberhessen besass schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts zur Verwaltung seiner Zinsen und Gefälle, besonders des Weinzehntens in der Kinziggegend, Höfe zu Bergen, Roth und Gelnhausen. In Gelnhausen lag derselbe schon damals an der Grenze der Vorstadt hinter dem Hospital, an der auf dem Stadtplan mit 13 bezeichneten Stelle. Die älteste Erwähnung desselben scheint in einer Urkunde von 1248 (Urk. I, p. 187) vorzuliegen, in welcher ein Gelnhäuser Bürger dem Kloster einen Weinberg schenkt, gegen Zuwendung der *bona que fiunt apud eos* (d. h. der Gnadenmittel) und unter der Bedingung, dass sie *ad ecclesiam suam tempore suo nos deferent tumultandos*. Die Verhandlung fand in Gelnhausen vor Gelnhäuser Zeugen statt, so dass vernünftigerweise nur eine Capelle des Hainerhofes, nicht die weitentlegene Klosterkirche zu Haina gemeint sein kann. Nach dem Vorgang der anderen Ordenshäuser ist die Existenz einer Capelle wohl nicht zweifelhaft. Direkt genannt wird die Niederlassung erst 1311, als das Kloster zur Vergrößerung derselben einen Hof von der Stadt kaufte: *ex una parte fosso nostro exteriori et ex altera curie monachorum in Heynes confiniam* (Urk. II, p. 105). Im Jahre 1362 wird ein Haus, welches ihnen testamentarisch zugebracht war, „*neest irme tore*“ genannt (Urk. III, p. 456), und ihnen von dem Testator erlaubt es *zcu mime lybe (zu) buwen wan sy wollen zcu eyner kapellen odir anders zcu irme gemache*, womit dem Sinn der Urkunde nach nur das Thor des Hainerhofes bezeichnet sein kann, welches als einziger Rest der mittelalterlichen Anlage auf uns gekommen ist, während die übrigen Bauten innerhalb der noch wohl erkennbaren Umfassungsmauern zerstört, oder im vorigen Jahrhundert erneuert sind. Nach Angaben des Besitzers finden sich unter den Gärten noch umfangreiche Kellergewölbe. Bei der Säkularisation von Haina gelangte auch der Hof in landgräflichen Besitz und war um 1700 in dem der darmstädtischen Linie (s. Gelnhäuser Rathsprötokoll dieses Jahres). Wann er in Privatbesitz kam ist nicht bekannt. Das durch Tab. 134 resp. 9 genügend erläuterte schöne Eingangsthor ist völlig identisch mit dem des Hofes des Bischofs Siegfried von Chur (Stadtplan Nr. 22) hinter dem Franziskanerkloster. Da nicht anzunehmen ist, dass die Nonnen des Klosters Himmelau den ihnen zugefallenen Hof in besonders aufwendiger Weise umgebaut haben, dürfte dieses Thor noch am Schluss des 13. Jahrhunderts durch Siegfried errichtet sein, als er dort seine Residenz aufschlug.